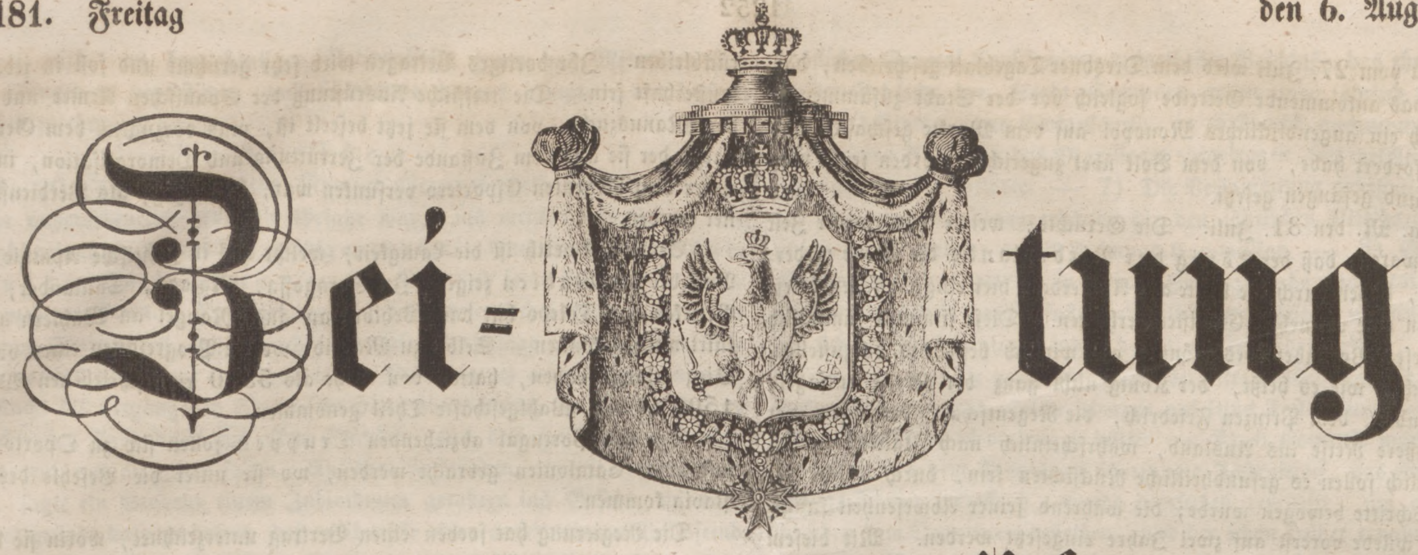
№ 181. Freitag den 6. August 1847.



des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin den 3. August. Se. Majestät haben heute Vormittag $10\frac{1}{2}$ Uhr im hiesigen Schlosse den Großherzoglich Badischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister an Allerhöchstihrem Hoflager, Obersten von Frankenberg, in einer Privat-Audienz zu empfangen und aus seinen Händen das Schreiben seines Souverains, durch welches er von hier abberufen worden, entgegenzunehmen geruht.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Geh. Kommerzien-Rath Oelsner zu Breslau den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem Kreis-Justiz-Rath Metzke in Sagan und dem Hof-Drechslermeister Preuß zu Breslau den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Chausseegeld-Erheber Runge zu Questitz und dem evangelischen Schullehrer und Küster Kloß zu Mutschau, im Regierungs-Bezirk Merseburg das Allgemeine Ehrenzeichen; und dem Grafen Karl Adolph Emil Finck von Finckenstein die Kammerherren-Würde zu verleihen.

Ihre Durchlauchten der Herzog und die Herzogin zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, so wie Höchstderen Kinder, die Prinzessinnen Auguste und Amalie und die Prinzen Friedrich und Christian, sind von Dresden, und der Schwedische General-Post-Direktor Freiherr v. Hamilton, von Stockholm hier angekommen. — Der Wirkliche Geheime Rath und Direktor im Ministerium des Innern, Freiherr von Manteuffel, ist nach Golssen abgereist.

Die neueste Nummer der Gesetz-Sammlung enthält die Allerhöchste Kabinets-Order vom 23. Juli 1847., die Oeffentlichkeit der Sitzungen der Stadtverordneten betreffend: „Auf den Antrag des ersten Vereinigten Landtags bestimme Ich hierdurch, daß in allen Städten, in welchen entweder die Städteordnung vom 19. November 1808 oder die revidirte Städteordnung eingeführt ist, auf den übereinstimmenden Antrag des Magistrats und der Stadtverordneten zu den Sitzungen der letzteren auch anderen Personen der Zutritt gestattet werden darf, wenn der Regierung nachgewiesen worden, daß die Vertretung des Magistrats bei den öffentlichen Sitzungen angemessen geordnet und ein dazu geeignetes Lokal vorhanden ist. Die entgegenstehende Bestimmung des §. 113. der Städteordnung vom 19. November 1808 wird hiernach abgeändert. Sollte wider Erwarten in einzelnen Städten diese Erlaubniß gemißbraucht werden, so behalte Ich Mir vor, dieselbe solchen Städten wieder zu entziehen. Mein gegenwärtiger Befehl ist durch die Gesetzsammlung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Berlin, den 23. Juli 1847. Friedrich Wilhelm.

An das Staats-Ministerium."

Berlin, den 3. Aug. Heute Morgen fand hier die feierliche Legung des Grundsteins der neu zu erbauenden St. Petri-Kirche auf demselben Platze statt, wo früher bis im September des Jahres 1809 durch Feuer zerstörte Gotteshaus gleiches Namens gestanden hatte. Um 9 Uhr erschienen Se. Majestät der König in Begleitung Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen und Höchstdessen Sohnes, des Prinzen Friedrich Wilhelm Nikolaus Karl Königl. Hoheit, und nahmen unter dem mit vier Kreuzen geschmückten weißen Baldachin Platz. Sofort begann die Feierlichkeit mit einem unter Posaunen-Begleitung von der Versammlung angestimmten Choralgesang, nach dessen Beendigung Bischof Neander das Wort ergriff, um auf Zweck und Bedeutung dieser heiligen Handlung hinzuweisen. Dieser Rede folgte die Nennung derjenigen Gegenstände, welche in den Grundstein eingelegt werden, durch Ober-Bürgermeister Krausnick, welcher zugleich die über den Bau ausgefertigte Urkunde verlas. Jene Gegenstände sind folgende: Eine porzellanene Gedenk-Tafel mit der auf derselben geschriebenen Urkunde, die alte kupferne Gedenk-Tafel aus dem Grundstein der abgebrannten Kirche, 12 Stück Münzen, gleichfalls aus dem alten Grundsteine, eine Porzellan-Tafel mit dem Grundriß der neu zu erbauenden Kirche, eine Porzellan-Tafel mit der Zeichnung der Kirche, 10 Stück Münzen von diesem Jahre, ein Adreß-Kalender und ein Wohnungs-Anzeiger dieses Jahres, ein Exemplar der Schrift des Professors Valentin Schmidt, „Geschichte der Petri-Kirche", eine Uebersicht der bei der Armenpflege bethätigten Personen, ein Exemplar der Instruktion für die Kirchen-Vorstände, ein Verzeichniß der gegenwärtig zur Parochie gehörigen Theile der Stadt, ein Situations-Plan des Petri-Platzes, ein Zeitungs-Exemplar mit dem Programm wegen der Konkurrenz-Eröffnung, ein Exemplar jeder der hiesigen Zeitungen vom 3. August, eine Reformations-Medaille, eine Gewerbe-Ausstellungs-Medaille, eine bronzene Blücher-Medaille, eine große und eine kleine Huldigungs-Medaille, zwei Abdrücke der beiden Magistrats-Siegel und zwei Abdrücke der Kirchen-Siegel.

Berlin. — Uebereinstimmend mit andern Berichten meldet jetzt auch die A. A. Z., daß Preußen gegen die Einverleibung der Herzogthümer Schleswig und Holstein in das Königreich Dänemark Protest eingelegt hat, und zwar auch für den Fall, daß dort eine der Preußischen ähnliche centralständische Verfassung eingeführt werden sollte.

Wesel den 28. Juli. Wenn irgend Etwas Noth thut, so ist es die Wiedereinführung der Polizeitaxen für das unentbehrlichste Bedürfniß: das Brod. Nachdem man polizeilicher Seits alle möglichen Experimente durchgemacht, um dem Publikum den Kornpreisen angemessene Brodpreise zu verschaffen, erst durch polizeiliche, auf eine Kostenberechnung beruhende Taxe, hierauf durch eine von der gesammten Bäckergewerkschaft selbst ausgehende Preisbestimmung, endlich durch sogenanntes Feinbacken, wonach es jedem Bäcker überlassen ist, zu welchem Preise er das Pfund Brod verkaufen wolle, wobei man sowohl auf die Gewalt der Konkurrenz, als auf das Bürger- und Ehrgefühl der Bäcker rechnete, ist man endlich zu der festen Ueberzeugung gelangt, daß man mit dem Anfange wieder beginnen und zu den polizeilichen Taxen zurückkehren müsse, da weder Konkurrenz, noch Bürger- und Ehrgefühl so schwer auf der Bäckerwage wiegen, als es das Interesse des Publikums erheischt. Als augenfälligen Beweis der beregten Beschwerde desselben stellen wir nur das einfache Faktum hin, daß, als der Malter Roggen hier 21 Thlr. kostete, das eilfpfündige Brod für 15 Sgr. verkauft wurde, jetzt aber, nachdem es bis zu 7 Thlr. herabgesunken, immer noch für 9 Sgr., statt für $\frac{1}{3}$ des obigen Preises, für 5 Sgr., verkauft wird. Fast sollte man wirklich denjenigen Bäckern, welche zur Zeit der 15 Sgr.-Preise hier öffentlich erklärten, daß sie mit Schaden verkauften, Glauben schenken, und jetzt nur bemüht sind, solchen wieder einzubringen.

Ausland.

Deutschland.

Chemnitz den 1. Aug. Der gestrige Abend war hier ein sehr unruhiger. Mehrere Umstände scheinen mit unglücklichem und wohl nicht durchaus unverschuldetem Zusammentreffen die Masse der hier, in der ersten Fabrikstadt Sachsens, sehr zahlreichen Arbeiterbevölkerung gegen die Bäcker aufgebracht zu haben. Diese Stimmung steigerte den Umstand, daß ein genügender Vorrath von Brod gestern gegen Abend bei den Bäckern nicht vorhanden war. Schon am Nachmittage war es vielen Personen schwer gefallen, sich ihren Brodbedarf zu verschaffen, obgleich von den sechs hiesigen Communbäckern 3000 Laibe Brod gestern geliefert wurden. Allein bei den übrigen, der Zahl nach 70, Bäckern scheint die Aussicht auf eine theurere Taxe in nächster Woche die Folge gehabt zu haben, daß sie nur wenig und jedenfalls unter dem Bedarfe gebacken hatten. Von 6 Uhr an fanden vor Bäckerhäusern Aufläufe statt; eine ab- und zuströmende Menge füllte den Markt. Mit eintretender Dunkelheit kam es zu Excessen; in sehr vielen Bäckerhäusern wurden die Fenster zertrümmert, Läden eingebrochen, auch wohl der kleine Vorrath von Gebäck entführt: wie es an einem Orte wenigstens schien, gewissermaßen mit Gestattung des Ladeninhabers. Wie man hört, sollen an 30 Personen in der vergangenen Nacht eingezogen worden sein. Für heute Abend 6 Uhr sind mehre Compagnien Communalgarde kommandirt, die zu späterer Stunde von andern abgelöst werden sollen.

Aus Zwickau vom 27. Juli wird dem Dresdner Tageblatt geschrieben, daß ein Händler, der das ankommende Getreide sogleich vor der Stadt zusammengekauft, sich dadurch ein augenblickliches Monopol auf dem Markte geschaffen und die alten Preise gefordert habe, von dem Volk übel zugerichtet worden sei; man hat ihn gebunden und gefangen gesetzt.

Frankfurt a. M. den 31. Juli. Die Gerüchte, welche seit einiger Zeit darüber verbreitet waren, daß der **König der Niederlande** die Krone niederzulegen beabsichtige, haben durch die heute aus Amsterdam hier eingetroffenen brieflichen Mittheilungen eine vermehrte Consistenz erhalten. Diese stimmen sämmtlich darin überein, dieses Vorhaben des Königs als wirklich bestehend darzustellen. Vorerst würde jedoch, wie es heißt, der König nicht ganz der Krone entsagen, sondern seinem Bruder, dem Prinzen Friedrich, die Regentschaft übertragen, er selbst aber eine größere Reise ins Ausland, wahrscheinlich nach Italien, unternehmen; vornehmlich sollen es gesundheitliche Rücksichten sein, durch welche der König zu diesem Schritte bewogen wurde; die während seiner Abwesenheit fungirende Regentschaft würde vorerst auf zwei Jahre eingesetzt werden. Mit diesem Projekte des Königs der Niederlande steht auch, wie verlautet, die Reise des Königs von Württemberg nach dem Haag im nächsten Zusammenhange; es heißt, mit dem Könige von Württemberg werde auch dessen Tochter, die Gemahlin des Prinzen von Oranien, nach Stuttgart zurückkehren, wo sie für längere Zeit ihren Aufenthalt nehmen würde, da ihr Gesundheitszustand ein Verweilen in einem mildern Klima erheische.

Frankreich.

Paris, den 30. Juli. Die Feier der Julitage ist gestern ohne die geringste Störung vorübergegangen. Als bei dem Konzert der König und die Königliche Familie auf dem großen Balkon der Tuilerieen erschienen, wurden sie mit den lebhaftesten Acclamationen des Volkes begrüßt. Die meisten Pariser Blätter sind nicht erschienen; das **Journal des Débats**, welches seither an den Julitagen ebenfalls nicht ausgegeben wurde, hat diesmal eine Ausnahme gemacht.

Herr von Boissy rügte in der Pairs-Kammer neulich die furchtbare Verschleuderung des Ordens der Ehrenlegion, der namentlich zur Zeit der Wahlen in Massen ausgetheilt werde. Graf Castellane schloß sich dieser Rüge an, verkannte aber gleichwohl nicht, daß die Konsequenzen des Repräsentativ-Systems die Regierung zu einer so verschwenderischen Austheilung veranlaßten.

Der Commerce bespricht mit vieler Zartheit den Plan, den Herzog v. Aumale zum Gouverneur von Algerien zu ernennen. Bei der allgemeinen Schlaffheit und Unbeständigkeit der Meinungen und Richtungen des Landes hätte es seinen Vortheil, die Behauptung und Pflege Algeriens auf ein dynastisches Interesse, also auf das Princip der Dauer, zu stützen; zweifeln aber müsse man, ob der Herzog von Aumale, dessen Muth, Geradheit und frühzeitige Reife ihn zum Gegenstande der Liebe und Achtung Aller machten, die ihn näher kennten, den schwierigen Umständen der Gegenwart wahrhaft gewachsen sei, und gewiß würde er nicht unter dem nöthigen und wirksamen Einflusse der öffentlichen Meinung so fähig stehen, wie ein Gouverneur aus dem Privatstande. Freilich ist der Marschall Bugeaud eher ein Beweis des Gegentheils. Der Commerce hält aber den ganzen Plan für eine bloße Erfindung von Höflingen. In Algerien selbst sind Petitionen zu Gunsten dieses Plans unterzeichnet worden, haben aber auch zu Gegenerklärungen geführt. Der Constitutionnel läßt Frankreich bei Seite und ergeht sich in seiner gewöhnlichen Weise über Oesterreich, dessen angebliche Schwierigkeiten im Innern und dessen großartige Aufgabe im Orient, über Magyarismus, Panslawismus.

Spanien.

Madrid, den 25. Juli. Die Nachrichten, die von San Ildefonso hierher gelangen, stimmen dahin überein, daß die Königin mit ihrem dortigen Aufenthalt überaus zufrieden ist. Aller Regierungssorgen enthoben, widmet sie sich ungestört dem Genusse der Reize der Natur, welche die Umgebungen und künstlichen Anlagen jenes Lustschlosses in so großem Maße darbieten. Nicht selten ergießen sich die Regungen der jugendlichen Lebenskraft der Beherrscherin Spaniens in körperlichen Anstrengungen und Uebungen, bei welchem der Ober-Hofmeister, Graf von Santa Coloma, dieser oder jener hochbetagte General, irgend ein dem Hofe folgender Prälat, zu einem Wettkampfe zugelassen werden, aus dem die Königin stets als Siegerin hervorgeht. Die breitesten Gräben, hohe Hecken überspringt sie und weidet sich an dem Anblicke ihres vor solchen Schwierigkeiten verzagenden Gefolges. Abends ergötzt sie sich im Theater an den Helden- und Königsrollen, welche eine aus Segovia herbeigeeilte Bande von Schauspielern darstellt. Gegen Mitternacht fährt sie gewöhnlich, von dem alten Ober-Hofmeister begleitet, nach Quitapesares (Sanssouci.) Die Königin lenkt stets die Pferde mit eigener Hand und ergötzte sich neulich sehr an der Verlegenheit des ihr zur Seite sitzenden Ober-Hofmeisters, als die Pferde durchgingen und den Wagen in das sogenannte Meer (einen großen Teich) geworfen haben würden, wenn nicht zwei Garten-Arbeiter sich ihrer bemeistert hätten. Seitdem sind auf Befehl des Ober-Hofmeisters alle Teiche des Gartens mit brettenen Schranken umgeben worden.

Der General Concha hat der Regierung einen ausführlich Bericht über die glänzende Aufnahme, die ihm und seinem Gefolge in Lissabon zu Theil ward, eingeschickt. Letzteres bestand aus einigen dreißig Generalen und Obersten. Der General Concha erhielt eine Einladung zur Königlichen Tafel. Als er sich aber **mit jenen dreißig Herren** einstellte, soll man im Palaste zu Lissabon in einige Verlegenheit gesetzt worden sein. Die Spanischen Truppen haben übrigens zum Theil Portugal schon geräumt, und nur 4000 Mann sollen noch in Porto zurückbleiben. Ihr dortiges Betragen wird sehr gerühmt und soll in jeder Hinsicht musterhaft sein. Die treffliche Ausrüstung der Spanischen Armee und der Geist der Mannszucht, von dem sie jetzt beseelt ist, muß vorzüglich dem General Narvaez, der sie aus dem Zustande der Zerrüttung und Demoralisation, in welche sie unter dem Regenten Espartero versunken war, hervorzog, als Verdienst angerechnet werden.

Bemerkenswerth ist die Lauigkeit, welche das in politische Apathie versunkene Volk bei den **Wahlen** zeigt. In Saragossa, Malaga, Santander, in mehren Bezirken von Toledo hat das Wahlbureau aus Mangel an Wählern nicht constituirt werden können. Selbst zu Madrid, wo die Progressisten einen vollständigen Sieg erlangt haben, hatten von mehr als 5500 eingeschriebenen Wählern nur 1500 an dem Wahlgeschäfte Theil genommen.

Die aus Portugal abziehenden **Truppen** sollen sich zu Oporto einschiffen und nach Catalonien gebracht werden, wo sie unter die Befehle des Generals Pavia kommen.

Die Regierung hat soeben einen Vertrag unterzeichnet, worin sie die **Unabhängigkeit von Bolivien** anerkennt.

Großbritannien und Irland.

London den 28. Juli. Die ersten Wahlen für das neue Parlament haben heute in der City von London ihren Anfang genommen. Der freie Platz vor der Guildhall, wo die Wahlhandlung stattfinden sollte, war schon um 11 Uhr gedrängt voll, so daß Niemand mehr zugelassen werden konnte. Eine halbe Stunde später traf Lord J. Russell ein, welcher als Kandidat von Herrn Lloyd in Vorschlag gebracht wurde, indem er dessen Verdienste als Unterhaus-Mitglied und Minister hervorhob. Herr Hawes unterstützte den Antrag. Als Herr Baring auftrat, um Herrn Masterman vorzuschlagen, empfing ihn von der einen Seite Beifallsruf, von der anderen überwiegendes Pfeifen und Zischen. Unter noch ärgerem Lärm unterstützte Herr Ellice den Antrag. Die weiteren liberalen Kandidaten, welche vorgeschlagen wurden, waren Pattison, Larpent und Baron Rothschild, die Tory-Kandidaten Freshfield, Johnson, Bevan und Payne. Bezüglich des Baron Rothschild äußerte Herr Dillon, der ihn in Vorschlag brachte, es sei Englands durchaus unwürdig, Jemand wegen seiner Religion von einem Sitze im Unterhause auszuschließen, und er hoffe, daß Großbritanien jetzt anderen Ländern durch Aufhebung dieser so lange beibehaltenen ungerechten Unterscheidung ein edles Beispiel geben werde. Unter enthusiastischem Beifallstoben und Hüteschwenken, welches fast 10 Minuten andauerte, trat nun Lord J. Russell auf und hielt eine Rede, die jeden Augenblick von erneuertem Beifallsgeschrei unterbrochen wurde, so daß man nicht zwei auf einanderfolgende Sätze verstehen konnte. Er versprach, die Aufmerksamkeit der Wähler nicht lange in Anspruch zu nehmen, falls sie still sein und ihn anhören wollten. Es erfolgte dann die Abstimmung durch Handaufhebung, welche nach der Erklärung des Vorsitzenden Sheriffs für die vier Kandidaten der liberalen Partei ausgefallen ist. Die Gegner verlangten aber die namentliche Abstimmung, den Poll, welcher morgen beginnen wird.

Die **Times** erklären in Betreff der Bewerbung des Herrn von Rothschild um einen Sitz im Parlamente, daß es unsinnig sei, wenn die Juden das Recht, für das Parlament zu wählen, und nicht auch das Recht, für das Parlament gewählt zu werden, haben sollten.

Die Blätter sind angefüllt mit Berichten über vorbereitende Wahlversammlungen aus allen Wahlorten im Innern. Ueberall geben die Tories als ihr Feldgeschrei: Erhaltung der herrschenden Kirche! Keine Konzession an den Katholizismus! Die Dissenters ihrerseits äußern mehrfach ihre Unzufriedenheit über das Verfahren der Minister in Bezug auf das Unterrichtswesen, worin sie bekanntlich einen Eingriff in das von ihnen verfochtene voluntare principle erblicken. In Halifax, wo Sir Charles Wood, der Kanzler der Schatzkammer, als Kandidat auftritt, geschah dies ebenfalls und führte zu einem traurigen Vorfall. Herr Ackroyd von Halifax, ein sehr geachteter, wohlhabender Fabrikant, der die Minister in Bezuf auf diesen Vorwurf vertheidigen wollte, gerieth durch die häufigen Einwendungen, die ihm zugerufen wurden, in so heftigen Affekt, daß ihn ein Schlagfluß traf und er bei den Worten. „Geschiehts nicht, um den Verstand Eurer Kinder aufzuklären, und wenn dem so ist, was habt Ihr dagegen einzuwenden?" seinen Freunden leblos in die Arme sank. — In Irland zeigt sich die „protestantische Allianz" wieder thätig und hat eine Adresse an das Irländische Volk erlassen, um zur Wahl kirchlich gesinnter Parlaments-Mitglieder aufzufordern.

Belgien.

Brüssel, 28. Juli. Der Auftrag, womit vor einigen Tagen Herr **Rogier** definitiv vom Könige beauftragt worden ist, hat noch zu keinem Resultate geführt; bei der Zerstreuung der portefeuillefähigen Staatsmänner ist die Zusammenbringung eines Cabinets keine schnell abzumachende Sache. Die circulirenden Listen sind zwar nicht ganz aus der Luft gegriffen, doch nur auf Wahrscheinlichkeiten gegründet. — Ueber die Abdankungsabsichten des **Königs** haben die tonangebenden Blätter des Inlandes bisher ein völliges Stillschweigen beobachtet, nicht so die kleinen, nach Effect und Bewegung begierigen, die mit besonderer Vorliebe die Commentare der ausländischen Journale zu diesem Schritt in ihre Spalten aufnehmen. Das Wahrscheinlichste an allen diesen Gerüchten ist, daß der König wohl eine längere Unterbrechung der Regierungsgeschäfte zum Behuf einer Reise nach dem Süden, aber nicht ein völliges Aufgeben derselben beabsichtigt.

Schweiz.

Aus **Bern** vom 26. Juli sagt die Freiburger Zeitung: „Es giebt hier einen **antigermanischen Verein**, der gedruckte Circulare vertheilt hat, worin

aufgefordert wird, an dem heutigen Nationalfeste gegen das Mitwirken der deutschen Sänger zu protestiren, und überhaupt darauf dringt, „mit diesem Volke nichts zu thun zu haben."

Italien.

Rom, 20. Juli. Jeder neue Moment überzeugt durch Thatsachen immer mehr, wie außerordentlich groß die Gefahr war, aus welcher das Fatum die ewige Stadt mit ihren Bewohnern gnädig errettet hat. Entdeckt wurde die Verschwörung der Obscuranten gegen das Volk und seine Führer fast gleichzeitig an mehren Orten. Doch gebührt ein sehr wesentlicher Antheil an dieser Ehre mehren Studirenden, die, durch mysteriöse Vorschläge eines gewissen Minardi (im vorigen Pontificat ein renommirter Polizeiagent) aufmerksam gemacht, in einer Nacht der vergangenen Woche sein Haus überwachten, wo sie eine Menge der verdächtigsten Individuen aus allen Ständen, auch dem geistlichen nicht ausgenommen, ein- und ausgehen sahen. Auf dem Fechtboden, unweit dem Palazzo Borghese, sagte ein Student einem Individuum geradezu ins Gesicht, wiewohl ohne Beweisgründe dazu zu haben, daß er ihn für einen verschworenen Volksfeind halte, da es bekannt sei, daß er jenes Haus mit andern Verdächtigen frequentire. Der junge Mann glaubte sich verrathen, gestand in der Angst und versprach Alles zu entdecken, wenn man ihm das Leben lasse. Er ward nach der Polizei gebracht und sagte aus, was er wußte. Im Ganzen war der Plan der Verschworenen folgender. Am vergangenen Sonnabend Abend, wo auf der großen Piazza del Popolo gewiß an 50,000 Menschen zur Amnestiefeier versammelt sein würden, sollten drei mit wilden Pferden bespannte Wagen voll bewaffneter Verschworener aus der Via del Babuino, dem Corso und der Ripetta (alle drei Straßen münden auf der Piazza del Popolo) in die harmlosen Volkshaufen im Carrière einfahren und so den unter denselben zerstreuten Mitwissern das Signal zum Beginne des Blutbades geben. Was ich hier schreibe, sind actenmäßige Geständnisse. In der so angerichteten Verwirrung war es dann allerdings leicht, die folgenden Acte der beabsichtigten Tragödie weiter zu spielen. Diese waren: die den Verschworenen wohlbekannten Häuser und Paläste der Freunde, der Aufklärung und des Fortschrittes entweder zu plündern, oder ohne Plünderung in den Brand zu stecken, oder die darin Lebenden niederzumachen. Weil die Zahl dieser Häuser sehr groß war, und die Verschwörung zu ihren auszuführenden Planen mit der römischen Localität auch weniger bekannter Individuen sich zu bedienen genöthigt war, so hatte man dafür gesorgt, daß jedem Hause sein bevorstehendes Schicksal in symbolischen Zeichen, die nur den Eingeweihten verständlich waren, oder auch mit Buchstaben an der Front oder sonst wo angeschrieben wurde. So sieht man noch in diesem Augenblicke manche Paläste mit einer rothen, andere mit einer schwarzen Linie, d. h. mit Feuer und Tod bezeichnet; an andern findet sich der Buchstabe S., d. h. saccheggio (Plünderung), an andern der Buchstabe M., d. h. morte (Tod).

Palermo, den 17. Juli. Noch liegt die Französische Flotte unter dem Prinzen von Joinville auf der Rhede von Palermo vor Anker. Man sagt, der Admiral erwarte Depeschen von Tunis, um sich dann dorthin zu begeben. Eben so sagt man auch, es werde ein Englisches Geschwader erwartet. Man versichert, der Prinz von Joinville sei während des fünftägigen Festes nur zweimal am Lande gewesen; vielleicht daß Trauer um den in diesen Tagen vor fünf Jahren verlorenen Bruder ihn in der Zurückgezogenheit gehalten hat. Dagegen hat sich die Mannschaft der Flotte in Palermo wacker gütlich gethan und dem feurigen Sicilischen Weine tüchtig zugesprochen, was zu vielen lächerlichen, aber auch zu einigen blutigen Auftritten Anlaß gab, welche hauptsächlich dem Französischen Muthwillen und Uebermuth zuzuschreiben sind, indem wahrlich kein Sicilier es kaltblütig erträgt, daß man sich mit seinem Weibe Freiheiten erlaube, die nur der allzu viel getrunkene Wein entschuldigt. Auf diesen Grund hin sollen mehrere Matrosen vermißt werden.

Türkei.

Konstantinopel, 18. Juli. In Trapezunt ist, und zwar mit russ. Pässen, abermals ein Trupp von etwa 150 Tscherkessen (Schapsugen und Ubüchen) beiderlei Geschlechts, angekommen. Die Pässe lauten nach Mekka oder Konstantinopel auf 1 Jahr, indeß scheint ein großer Theil derselbin bereits seinen Zweck erfüllt zu haben, indem die bei dem Transport befindlichen Knaben und Mädchen in Trapezunt sogleich verkauft wurden. Es geschah dies unter den Augen des russischen Consuls. Auch der Pascha hat einige Mädchen theils für sich selbst, theils als Geschenk für den Sultan gekauft und befohlen, daß bei künftiger weiteren Zufuhr kein Transport die freie Pratica erhalten solle, bis er nicht vorher selbst die verkäuflichen Personen in Augenschein genommen.

Vermischte Nachrichten.

Posen. — Dem Vernehmen nach ist in der Sitzung der Stadtverordneten vom 4ten d. Mts. Nachstehendes verhandelt worden: 1) Die Sparkassen-Rechnung pro 1846 wurde dechargirt. — 2) Der von dem Wohllöbl. Magistrat beantragte Zuschuß von 314 Rthlr. 29 Sgr. zu den diesjährigen Bureau-Bedürfnissen wurde nicht bewilligt. — 3) Der Magistrat beantwortete die gezogenen Monita zu den Servis-Kassen-Rechnungen pro 1844 und 1845, welche nun neuerdings der früher ernannten Commission aus den Herren ꝛc. Hanke, Grunwald und Mamroth bestehend, zur nochmaligen Begutachung übertragen wurden; eben so wurde 4) derselben Commission die Prüfung der Servis-Kassen-Rechnung pro 1846 überwiesen. — 4) Der Apotheker Winkler wird zur Erwerbung des Bürgerrechtes für qualifizirt erachtet. — 6) Der von dem Erzbischöflichen General-Consistorium mitgetheilte Beschluß, das ehemalige Philippiner-Kloster-Gebäude der Stadt-Commune gegen einen jährlich zu zahlenden Canon von 400 Rthlr., ohne Einkaufsgeld, in Erbpacht auszuthun, wurde, mit dem ablehnenden Gutachten des Magistrats vorgetragen, mit welchem die Versammlung sich einverstanden erklärte. — 7) Die Versammlung genehmigte die Ueberlassung der Wohnung im Waagegebäude für den jährlichen Miethszins von 40 Rthlr. auf fernere 6 Jahre, an die Aichungs-Commission. — 8) Gegen den Schmiede-Meister Wilke, welcher in seinem Hintergebäude nach dem Kämmereihofe zu, Fenster angebracht hatte, sollte gerichtlich eingeschritten werden. Auf sein Gesuch hat sich die Versammlung indeß damit einverstanden erklärt, diese Maßregel zu sistiren, wenn er die gedachten Fenster vergittern läßt, und die Verpflichtung hypothekarisch übernimmt, solche jederzeit auf seine Kosten zumauern zu lassen, wenn die Stadtbehörde es verlangen sollte. — 9) 6 Consense wurden vollzogen. — 10) Die von dem Magistrate übersandte Instruktion, das Servis- und Einquartirungs-Wesen betreffend, wurde demselben remittirt, um erst gemeinschaftlich, zwischen dem Deputirten desselben, und der schon früher ernannten Stadtverordneten-Commission nochmals berathen zu werden. — 11) Zu Mitgliedern der Sparkassen-Deputation für den Zeitraum vom 31. August c. bis dahin 1850 wurden die Stadtverordneten Kaufleute Freudenreich und Leitgeber ernannt. — 12) Das am 7. Juli c. dem Magistrate zur gefälligen Aeußerung übergebene Projekt, die Armenpflege betreffend, wurde von demselben ebenfalls nicht befürwortet. — 13) Die Diäten des Sparkassen-Assistenten Seichter wurden auf die Befürwortung des Magistrats und der Sparkassen-Deputation von 15 Sgr. auf 20 Sgr. erhöht. — 14) Ein Gutachten der Bau-Deputation, den Kanal-Bau betreffend, wurden dem Magistrate zur Berücksichtigung empfohlen. — 15) Die Circular-Verfügung der Königl. Regierung vom 9. Juli c., betreffend die gemeinschaftlichen Berathungen des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung, wurde vorgetragen. — 16) In Folge eines frühern Vortrages und der Bestimmung des Magistrats und der Königlichen Regierung ist künftig bei der Eides-Ableistung jüdischer Bürger nur ein Rabbiner oder Assessor zuzuziehen. — 17) Auf den Bericht der Deputation wird der Wohll. Magistrat ersucht, von jedem unternommenen Bau derselben recht zeitig Kenntniß zu geben, da die Pflasterung der Badegasse schon beendet war, bevor die Commission benachrichtigt worden — 18) Für den ausgeschiedenen Herrn Batkowski wurde der Stadtverordnete Herr Grunwald zum Mitgliede der Servis-Commission ernannt. — 19) Die Antwort des Magistrats auf die Beschwerde des Themal, betreffend die Bebauung der Grenzen des Schloßberges wurde vorgetragen, jedoch zur gefälligen Berücksichtigung nochmals remittirt. — 20) Der Magistrat wurde um Auskunft gebeten: 1) ob die am 3. März beschlossene Anschaffung zweier Spritzen bereits erfolgt, 2) ob die am 2. Juli beschlossene Aufhebung der höhern Bürgerschule veranlaßt sei, und endlich 3) was von der ernannten gemischten Commission zur Gründung des Planes des Civil-Ingenieurs von Netrepsti zur Beleuchtung der Stadt Posen mit Gas, schon verhandelt worden. — 21) Der von einem Mitgliede gestellte Antrag eine Communal-Bäckerei zu errichten, führte zum vorläufigen Beschlusse, in der nächsten Zeit noch abzuwarten, ob die hiesigen Bäcker das Brod angemessen groß zu den jetzigen Kornpreisen liefern würden, um im entgegengesetzten Falle schleunigst das Interesse der Einwohner wahrzunehmen.

Wie bei strengen Vätern die Kinder, wenn sie Streiche bekommen, nicht weinen dürfen, so dürfen hie und da die Zeitungen, wenn sie Striche bekommen, sich's nicht merken lassen. In Württemberg aber ist's erlaubt worden, die Censurstriche anzuzeigen und die Zeitungen machen täglich davon Gebrauch.

Kunst-Ausstellung.

(Fortsetzung.)

Wenden wir uns jetzt zu den Darstellungen, deren Gegenstand vorzugsweise die leblose Natur ist, und zwar zunächst zu den Landschaften, so befinden wir uns hier in einem wahren embarras des richesses. Die Landschafts-Malerei hat in neuerer Zeit einen unverkennbar glücklichen Aufschwung genommen, den sie wie jede Kunst vor Allem der treuen Beobachtung der Natur in ihren einzelnen Erscheinungen wie in ihren Gesammtwirkungen verdankt. Nur wer auf diesem festen Boden wurzelt, empfängt aus ihm die Kraft, auch seinen freiesten und eigensten Geistes-Schöpfungen den Stempel der Wahrheit aufzudrücken. Ein bloßes geistloses Copiren der Natur führt ebensowenig zum Ziel als individuelle Willkühr, oder die Nachahmung der Meisterwerke vergangener Zeiten. Den letzteren Fehlgriff machten namentlich die begabtesten Landschaftsmaler des vorigen Jahrhunderts, die sich die Werke von Claude Lorrain, Poussin oder der Holländischen in ihrer Art unübertroffenen Meister zum Muster nahmen, statt mit ihnen gemeinsam aus dem unerschöpflichen Born der Natur ihre Geistesnahrung zu holen. Namentlich Claude und Poussin sind darin vielfach mißverstanden worden, daß sie in seltenen Fällen Darstellungen bestimmter vorhandener Gegenden, also Portrait-Landschaften gaben, vielmehr ihre Bilder frei componirten. Man fand, daß von dem Künstler hier die Natur selbst gemeistert und gleichsam zu einem höheren Dasein vergeistigt werde, man übersah aber, daß diese Bilder, namentlich die von Claude Lorrain auf das sorgfältigste Naturstudium sich gründeten, und stets einen bestimmten klimatischen, ja lokalen Charakter an sich tragen, und zwar fast durchgehends den italienischen, daß also unsere heutigen Maler, wenn sie Bilder im Charakter des Taunus, der Alpen, oder des Rheines produciren, in der That den Weg jener großen Meister betreten, die idealen Bildungen der früheren Nachahmer dagegen diese Meister so gut wie die Natur verleugnen. Den Preis werden wir denjenigen Künstlern zuerkennen müssen, die bei sorgfältigem Studium der Natur das Leben und den Charakter derselben dergestalt in sich aufnehmen und geistig wiedererzeugen, daß sie in selbstständigen

freien Schöpfungen das Prägnante der einzelnen Natur-Erscheinungen mit der nöthigen technischen Vollendung darstellen. Nicht Alles was die Natur aufweiset, ist ohne Weiteres schön und vollkommen, noch weniger schließen sich die gerade nebeneinander ausgebreiteten Formen derselben immer zu einem einheitlichen Ganzen ab; der Geist des Menschen ist daher berufen, die auf gemeinschaftlicher Grundlage ruhenden Natur-Erscheinungen in ihren verschiedenen Aeußerungen zusammenzufassen und zur Darstellung zu bringen, unbekümmert, ob das landschaftliche Bild gerade in dieser Anordnung in der Wirklichkeit anzutreffen ist, oder nicht. Die Wahrheit und Naturtreue ist dem Bilde doch gesichert, wenn dessen Prinzip nur der Natur selbst entnommen ist. Deshalb verdient aber noch nicht jedes einzelne in dieser Art frei concipirte Bild den Vorrang vor einer Portrait-Landschaft, dies hängt natürlich neben dem Verdienst der Ausführung, auch von dem Reiz des dargestellten Gegenstandes ab; eine bloße Copie des Golf's von Neapel wird uns vielleicht mehr fesseln, als ein noch so genial componirtes Charakterbild der Normannischen Küsten. Allein in Beurtheilung des Künstlers wird bei gleicher technischen Vollendung Demjenigen, der in freier Schöpfung das Charakteristische irgend einer Seite des Naturlebens wiedergiebt, vor dem der Vorzug ertheilt werden müssen, der die Natur nur gleichsam abzuschreiben vermag.

Schiller in seinen beiden Landschaften: ein Morgen in Tyrol, und: aus dem Salzburgischen — No. 333. 334. — stellt uns diesen Vorzug vor Augen; wir fühlen aus seinen Bildern eine gewisse Stimmung heraus, die in nichts Anderem ihren Grund hat, als daß jene das Charakteristische der Alpen-Natur in gewissen Momenten hervorhoben, im ersteren Bilde namentlich den Kampf der mächtiger werdenden Sonnenstrahlen mit den weichenden Nebeln. Das zähe Hangen dieser Nebel an den Bergesrücken vor ihrem gänzlichen Verscheuchen, und das dadurch bedingte mannigfache Spiel des Lichtes längst den Bergrisen versetzt uns ganz in diese großartige Natur. Beide Bilder gehören zu den vorzüglichsten der Ausstellung. — Auch Schulten versucht es in dem darüber hängenden großen Bilde — No. 367. — einen Alpenmorgen zu geben, er beherrscht jedoch noch nicht zureichend die technischen Mittel, um die Aufgabe erschöpfend zu lösen. (Schluß folgt.)

(Eingesandt.)

Wird es denn nicht endlich einmal dahin kommen, daß die Straßenbeleuchtung dem Mindestfordernden überlassen wird? — Es dürften ja doch nur die ihm aufzulegenden Bedingungen vor dem Termin bekannt gemacht, und in demselben abgewartet werden, ob nicht eine Ersparniß gegen frühere Jahre, wie mit Sicherheit erwartet werden kann, sich herausstellt. Hierdurch würde auch den betreffenden Kommunal-Beamten unnöthige Arbeit abgenommen und dieselben für ihre anderweitigen Berufsgeschäfte mehr Muse behalten.

Eines Versuchs wäre die Sache doch am Ende wohl werth, und unmöglich ist sie nicht, vielleicht aber nicht gewünscht. — Werden doch dergleichen Ausgaben Titel sowohl bei jeder andern Behörde, als auch an jedem andern Orte an den Mindestfordernden vergeben; warum soll denn grade unsere arme städtische Kommune hierin eine Ausnahme machen, und deshalb mehr belastet seyn? G.

Sommer-Theater im Odeum.

Sonnabend den 7. August: Großes Konzert. — Hierauf: Der Ball zu Ellerbrunn; Lustspiel in 3 Akten von C. Blum. — (Hedwig von der Gilden: Fräulein Starkloff, vom Theater zu Rostock, als Gast.)

Kunst-Ausstellung.

Der Schluß der Kunst-Ausstellung findet Sonntag den 8. August Abends 7 Uhr statt.

Der Verwaltungs-Ausschuß des Kunst-Vereins.

Bei **Gebrüder Scherk** in Posen, Markt Nr. 77., ist wiederum vorräthig:

Der kleine Landtag
und sein Schluß,
oder:
Nante und Brennecke
als Abgeordnete.
Von
A. Hopf.
Zweite Auflage.
Preis $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Edictal-Citation.

Im Hypothekenbuche des im Pleschener Kreise des Großherzogthums Posen gelegenen adeligen Guts Korzkwy, sind 250 Rthlr., welche die Josepha v. Rokoffowska geborne v. Czarnecka laut notarieller Schuldverschreibung vom 26sten Juli 1833 im Beistande und mit Genehmigung ihres Ehemannes Wladislaus von Rokossowski, unter Verpfändung ihres Gutes Korzkwy wegen Kapitals, Zinsen und Kosten, als ein zu 5 pro Cent zinsbares Darlehn von dem Baron von Kottwitz auf Tuchorze empfangen, auf Grund des vorerwähnten Schuld-Dokuments und des Antrages des Gläubigers vermöge Dekrets vom 21sten September 1833 Rubr. 3. No. 14. eingetragen.

Die Besitzerin des Gutes Korzkwy, Catharina verwittwete Ruga, geborne Szymanowska hat anerkannt, daß die obige Forderung noch besteht.

Das über diese Forderung lautende Dokument, nämlich die erwähnte notarielle Schuldverschreibung und der über deren Eintragung vom ehemaligen Königlichen Landgerichte hierselbst ausgefertigte Hypothekens-Rekognitionsschein vom 5ten Oktober 1833 ist verloren gegangen und es werden daher auf Antrag der Erben des Barons v. Kottwitz, und seiner Ehefrau, namentlich: der Freiin Friederike Helena Henriette Charlotte Wilhelmine v. Kott, witz verehelichten Hauptmann v. Kozierowski, und der Freiin Friederike Luise Charlotte Renate v. Kottwitz verehelichten Bandelow, und deren Ehegatten, alle diejenigen, welche als Eigenthümer, Cessionarien, Pfandinhaber, oder aus irgend einem andern Rechtsgrunde Ansprüche auf die bezeichnete Forderung und das darüber ausgefertigte Instrument haben, aufgefordert, solche spätestens in dem

am 7ten September 1847 Vormittags
um 10 Uhr

in unserem Instruktions-Zimmer vor dem Oberlandesgerichts-Referendarius Keigel anstehenden Termine anzumelden, widrigenfalls ihre Präklusion mit diesen Ansprüchen, und demnächst die Amortisation des alten, und die Ausfertigung eines neuen Instruments erfolgen wird.

Posen, den 8. April 1847.

Königl. Ober-Landesgericht,
Abtheilung für die Prozeßsachen.

Das Niedergericht hieselbst hat auf Anhalten von Henry Gowa und Eduard Oppert als Testamentsvollstrecker des verstorbenen Eduard rectius Elias Michaelis, so wie des Ersteren als überlebenden Associés der Firma E. Michaelis & Comp. ein Proclam dahin verstattet:

daß alle diejenigen, welche dem unter dem 26sten April 1841 errichteten, mit zweien Additamenten d. d. 4. November und 29. December 1846 versehenen und am 26. Mai dieses Jahres publicirten Testamente des hieselbst am 19. Mai d. J. verstorbenen Eduard rectius Elias Michaelis, worin derselbe das nach Abzug der ausgesetzten Legate übrig bleibende Vermögen unter seine Geschwisterkinder, deren Anzahl, Name und Wohnort den executorio nomine Imploranten unbekannt, zu vertheilen verordnet, aus irgend welchem Rechtsgrunde widersprechen zu können vermeinen, nicht minder die in diesem Testamente zur Erbschaft berufenen Geschwisterkinder des Verstorbenen, so wie auch alle diejenigen, welche an den Verstorbenen persönlich oder an die zwischen demselben und dem Mitimploranten Henry Gowa seit dem 1. April 1833 unter der Firma E. Michaelis und seit dem 1. Juli 1834 unter der Firma E. Michaelis & Comp. bestanden habende, mit dem Tode des Erblassers erloschene, von dem Mitimploranten Henry Gowa nunmehr unter unveränderter Firma und für dessen alleinige Rechnung fortzuführende Handlung aus irgend einem Grunde Ansprüche und Forderungen aus der Zeit vor dem 19 Mai 1847 haben möchten, so wie die im Testamente den implorantischen Executores ertheilte Vollmacht bestreiten wollen, solche An- und Widersprüche bis zum

8. November 1847,

als einzigem und peremtorischen Termine in diesem Gerichte bei Strafe des Ausschlusses und ewigen Stillschweigens — Auswärtige durch hiesige gehörig legitimirte Bevollmächtigte — anzumelden und demnächst zu justificiren schuldig seien.

Hamburg, den 21. Juni 1847.

Zur Beglaubigung:
G. Pemöller, Dr., Actuarius.

Auktion.

Montag den 9ten August Vormittags von 9 Uhr ab, sollen wegen Wohnorts-Veränderung Gerberstraße No. 11. im Stegmannschen Hause Parterre, mehrere Möbels von verschiedenem Holz, bestehend in Schränken, Tischen, Bettstellen rc., wobei ein Schreib-Secretair von Mahagoni, Tischler-Werkzeug, Haus- und Küchengeräthe, nebst verschiedenen andern Gegenständen, gegen baare Zahlung versteigert werden. Anschütz.

Nachlaß-Auktion.

Montag am 9ten August d. J. Morgens von 8 Uhr ab sollen in dem Hause des Herrn Rendanten Baudach, Mühlstraße No. 16. eine Treppe hoch, die zu einem Nachlasse gehörigen Möbel, Betten, Wäsche, Hausgeräthe rc. an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

In meine Privatschule werden auch diesen Monat Knaben und Mädchen aufgenommen.
Reuß, Wilh.-Str. Nr. 1.

Vielen Aufforderungen zufolge bin ich bereit, vom 1. August ab Unterricht in allen feinern weiblichen Handarbeiten unter sehr billigen Bedingungen zu ertheilen. Erna Reuß.

Presshefe

empfiehlt stets frisch und billigst
C. W. Kemp in Stettin.

Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen Räumung des Lokals sollen die feinsten Berliner Sopha's, Chaiselongues mit Maschinerie, Causeusen, Schlafsopha's, neue Arten Stühle und Fauteuils, Patent-Matratzen rc. billig verkauft werden. L. Neumann, Tapezier,
Neue- und Schulstraßen-Ecke No. 14.

In Murzynowo-Leśne bei Schroda ist zur Saat wirklich überseeischer Riesenstauden-Roggen, das Viertel zu 2 Rthlr. 15 Sgr. zu bekommen.

In meinem Hause am alten Markt No. 38. dem Rathhause gegenüber, ist die erste Etage vom 1sten Oktober c. zu vermiethen. Das Nähere beim Eigenthümer M. J. Mozart.
Posen, den 2. August 1847.

In der Wilhelmsstraße beim Konditor Beely ist vom 1sten Oktober c. eine große Dachstube zu vermiethen.

Schöne Citronen erhielt ich heute und verkaufe dieselben zum möglich billigen Preise.
Isaac Reich, Wronkerstraße No. 1.

Frische Rehe und Hirsche sowohl en gros als en detail sind im billigen Preise zu bekommen bei dem Wildhändler Zdzienicki,
Klosterstraße No. 19.

Ich fordere den Herrn B. L........n auf, mich mit meiner Forderung von 13 Rthlr. $2\frac{1}{2}$ Sgr. baldigst befriedigen zu wollen, widrigenfalls ich den Namen in öffentlichen Blättern nennen werde.
Caspari, Coiffeur.

Getreide-Marktpreise von Posen,

den 4. August 1847. (Der Scheffel Preuß.)	Preis von			Preis bis		
	Rtl.	Sgr.	Pf.	Rtl.	Sgr.	Pf.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mtz.	3	16	8	4	—	—
Roggen dito	1	17	5	1	24	2
Gerste	1	4	5	1	10	—
Hafer	1	1	1	1	5	7
Buchweizen	2	15	8	2	20	—
Erbsen	3	—	—	3	—	—
Kartoffeln	—	20	—	—	22	3
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	25	—	1	—	—
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	6	—	—	7	—	—
Butter das Faß zu 8 Pfd.	2	—	—	2	5	—

(Hierzu eine Beilage.)

Die Verhandlungen des Polen-Prozesses.

Folgendes sind die Namen der 254 Angeklagten, von denen die mit einem Stern bezeichneten nicht wegen direkter Theilnahme an der Verschwörung, sondern nur wegen Mitwissenschaft und unterlassener Anzeige zur Anklage gestellt sind.

1) Theilnehmer der aristokratischen Bestrebungen sind:

v. Miroslawski, Ludwig. — v. Kosinski, Wladislaus Eusebius. — v. Dąbrowski, Bronislaus. — v. Sadowski, Stanislaus Felix. — Ogrodowicz, Maximilian. — Ogrodowicz, Anton. — Tulodziecki, Johann. — v. Chachulski, alias Polewski, Vincent. — v. Poleski, Ludwig Anton Stanislaus. — v. Mieczkowski, Leopold. — Redmann, Michael. — Cielsdorf, Anton.* — v. Radkiewicz, Stanislaus. — v. Lębinski, Ignaz. — v. Lębinski, Johann. — v. Goetzendorf-Grabowski, Leo. — von der Bach-Lewinski, Apollinar Alois Ignaz. — Woyciechowski, Albert. — Jankowski, Johann. — v. Bajerski, Lucian Stanislaus. — v. Moszczenski, Franz. — v. Karlowski, Xaver. — v. Moszczenski, Matheus. — v. Malczewski, Adolph. — v. Garczyński, Joseph Bonaventura. — v. Poninski, Heinrich. — v. Sokolnicki, Thadaeus. — v. Bialkowski, Alphons Clemens. — v. Radonski, Anastasius. — v. Kurnatowski, Apollinar Stephan. — v. Szoldrski, Joseph. — v. Wilczynski, Wladimir Bartholomaeus Ludwig Xaver. — Bortliszewski, Kasimir. — Palicki, Boguslaus. — v. Szczawinski, Hippolyt. — Knolinski, Franz. — v. Skarzynski, Michael. — v. Taczanowski, Edmund Boleslaus Clemens. — Matecki, Theodor Theophil. — v Szaniecki, Konstantin.* — Libelt, Karl Friedrich. — Graf Mielżynski, Severyn — v. Ostrowski, Severyn Xaver Vincent Joseph Nepomucen.* — v. Łącki, Wladislaus Anastasius Joseph Thomas. — Szumowski, Florian Bogumil Joseph Ignaz. — v. Brause-Brudzewski, Alexander. — Berwinski, Richard. — v. Guttry, Alexander, — Leciejewski, Thadaeus. — v. Slupecki, Johann Nepomucen. — Plawiński, Luzian. — v. Jarochowski, Cyprian Lukas. — v. Bialoskorski, Felix Napoleon. — v. Sokolnicki, Joseph. — Kossobudzki, Ludwig. — Graf Bniński, Ignaz. — v. Biesiekierski, Stanislaus. — Zadora v. Łączkowski, Philipp Nero. — Antoniewicz, Franz. — v. Fredro, alias Paprocki, Andreas Maximilian. — v. Kaplinski, Leo. Blociszewski, Kasimir. — v. Moszczenski, Emilian. — v. Moszczenski, Alfons. — v. Mieczkowski, Adam. — v. Trzcinski, Valentin. — v. Gozimirski, Romuald. — v. Gozimirski, Onuphrius. — Krotkewski, Johann. — Grzybowski, Anton. — Szrayber, Joseph. — v. Gozimirski, Franz. — v. Ilowiecki, Andreas. — v. Sieliski, Julian. — v. Bojanowski, Johann Nepomucen Roman. — Krygier oder Krueger, Theophil. — Dahlmann, Peter. — Klatt, Joseph. — Zagórski, Felix. — v. Miroslawski, Valentin. — v. Rembowski, Ludwig. — v. Kowalski, Anton. — Gustav, Anton. — v. Ponikiewski, Franz. — v. Malinowski, Joseph. — v. Elzanowski, Severyn. — v. Kobilinski, Franz. — v. Tomicki, Johann Nepomucen. — Zakrocki, Michael Felix. — v. Borowski, Medardus. — Szyczylowski, Alexander. — v. Niesiolowski, Erasmus Karl. — v. Slomczewski, Michael. — v. Kalkstein, Eduard Stanislaus Franz.* — v. Smoleński, Nikolaus Thadaeus. — v. Kowalkowski, Konstantin. — Stawisinski, Thomas. — Frost, Vincent. — Lemański, Ignaz. — v. Chraszczewski, Marcell. — v. Lubienski, Boguslaus. — Dekowski, Felix. — v. Swiniarski, Joseph. — v. Zmijewski, Joseph. — v. Waleszynski, Konstantin Stanislaus Valentin. — Kierski, Albin. — v. Zelewski, Valentin. — v. Wysocki, Alexander Peter. — Schultz, Kasimir. — Kantak, Kasimir. — Ziętkiewicz, Peter Paul. — v. Ostaszewski, Ludwig. — Torzewski alias Tschorzewski, Michael Jaroslaw. — v. Grabowski, Fulgentius. — Graf Bniński, Konstantin. — Graf Grabowski, Eduard.* — Milewski alias v. Ziemiański, Konstantin. — Szumiel, Michael — v. Oborski, Ignaz — v. Oborski, Joseph. — de Brechand, Richard.

2) Bei dem Unternehmen auf Preuß-Stargard sind betheiligt:

v. Trojanowski, Julius. — Lobodzki, Joseph Albrecht Stanislaus. — Ceynowa, Stanislaus Florian. — v. Puttkammer-Kleszczynski, Joseph. — Wysocki, Wilhelm. — Mazurowski, Johann Eduard. — v. Jenta-Lipinski, Stanislaus Elias. — Switalla, Anton. — Danowski, Johann. — Heynowski, Johann Franz. — Lewandowski, Xaver. — Betlewski, Johann. — Stankiewicz, Thomas. — Radda, Peter. — Blendzki, Michael. — Wrzala, Mathias. — Frost, Johann. — Mierzwicki, Alexander. — Koss, Karl. — Kerszka, Ignaz Theodor. — Zlotowski, Jakob. — Pomieczynski, Andreas Stephan.* — Kandyba, Franz.* — Bojanowski, Franz.*

3) Bei dem Unternehmen auf Posen sind betheiligt:

v. Trąpczynski, Hippolyt. — Pepinski, Joseph. — Czlapczynski, Theodor. — v. Wodpol, Johann Eustach Michael. — Kubacki, Kasimir. — Plotek, Kasimir. — Kirchdoerfer, Johann. — Gasinski, Franz. — Gasinski, Michael. — Gabryelewicz, Theophil. — Michalowski, Lorenz. — Gabryelewicz, Michael. — Rynarzewicz, Valentin. — Jeżewski, Johann. — Nawrocki, Bartholomaeus. — Grundmann, Karl. — Grajewski, Franz. — Piechowicz, Thomas. — Orzeszczkiewicz, Anton. — v. Neymann, Alexander. — Okulicki, Xaver. — Nawrocki, Severin. — Luedke, Theophil. — Woyczynski, Karl. — Sypniewski, Joseph. — Maternowicz, Adam. — Rymarkiewicz, Joseph.* — Janowski, Leon. — Zbąski, Evarist. — Suszczynski, Sylvester. — Stamm, Anton. — Smitkowski, Boleslaus. — Klonowski, Theophil. — v. Gniewoscz, Nepomucen. — Szremski, Michael. — Woyciechowski, Roch. — Surminski, Lorenz — Strzyzewski, Alexius. — Głębocki, Johann. — Ciesielski, Johann. — Dobry, Franz. — Otto, Sylvester. — Zołądkiewicz, Leopold. — Golembiewski, Woyciech. — Walkowski, August. — Stawinski, Peter. — Deręgowski, Wawrzyn. — Mędrzecki, Ludwig. — Mackiewicz, Wilhelm Theodor. — Spiller, Wladislaus Joseph. — Szumann, Norbert. — Veith, Wilhelm. — Dolinski, Anton. — v. Koczorowski, Theophil. — v. Skrzycki, Eduard Dionisius. — v. Kurowski, Apollonius. — v. Niegolewski, Wladislaus Mauritus. — v. Kierski, Nikodem Joseph. — Heichel, Woyciech. — Ziemkiewicz, Joseph. — Lowicki, Ignaz. — v. Kurowski, Hieronymus. — Gabryelski, Kornelius. — Pilecki, Johann. — Kleynowski, Florian. — Pietruszynski, Martin. — Olszewski, Franz (eigentlich Kamill). — Borowiecki, Sylvester. — Eßmann, Joseph. — Palacz, Mathias. — Palacz, Johann. — Nowacki, Franz. — Lagodzinski, Wawrzyn. — Kaczmareck, Michael. — Kaczmareck, Valentin. — Swiderski, Kasimir. — Aniola, Karl. — Szymczak.

4) Mitglieder der oben erwähnten, besonders demokratischen Bestrebungen sind gewesen:

Stefański, Valentin. — v. Skrzycki, Theofil. — Kudlicki, Stanislaus. — Poturalski, Johann.* — Lipinski, Joseph Benedikt. — v. Klodowski, Joseph Wolfgang. — Okulicki, Joseph.* — Bibrowicz, Bernhard.* — Kocinski, Woyciech.* — Bartosiewicz, Joseph. — Grafstein, Valentin. — Jozewicz, Joseph Kalasanty.* — Szymanski, Kasimir. — Lipinski, Marcell. — Heichel, Joseph. — Burchardt, Ludwig. — Trawkowski, Nikolaus. — Gabryelski, Leopold. — Zychlinski, Adolph. — Zwierski, Johann. — Desperak, Andreas — Trojanowski, Franz. — Cholewinski, Xaver. — Majewski, Valentin. — Andrzejewski, Stanislaus. — Pethier, Karl. — Mueller, Jakob. — Wysocki, Ignaz Michael. — v. Luczynski, Maximilian. — Karasinski, Stanislaus.

Sitzung vom 3. August d. J.

1. Anklage gegen von Miroslawski.

Der Sitzungssaal bot heut einen völlig veränderten Anblick dar. Auf den amphitheatralisch erhöheten Sitzen der linken Seite befanden sich nur etwa 60 Angeklagte der aristokratischen Partei. Der ganze mittlere Raum des Saales war leer. Nur ein Mann stand in solchem dicht vor der Tribüne der Richter. Derselbe bot eine höchst interessante angenehme Erscheinung dar. Seine Gesichtszüge sind von einer seltenen Schönheit, seine Stirn hoch gewölbt und frei, seine Nase von römischer Form, ein reicher blonder Bart schließt das schöne Profil ein, seine Augen sind hell und feurig. Sein Körperwuchs ist voll und kräftig. Seine Toilette ist höchst elegant, sein ganzes Benehmen trägt die Tournüre des feinen gebildeten Franzosen an sich. Es ist Ludwig v. Miroslawski, das wichtigste und offenbar bedeutendste Element der ganzen Verschwörung und unzweifelhaft der designirte Regent der neuen polnischen Reiches. Neben Miroslawski steht an einem erhöheten Pulte dessen Vertheidiger der Kammergericht-Assessor Meier. Die Anklageakte, welche der Gerichtsschreiber verliest, giebt über die Persönlichkeit und die Verschuldung des Miroslawski folgende Aufschlüsse: Er ist 33 Jahr alt, zu Nemours in Frankreich geboren und katholisch. Sein Vater war Oberst-Lieutenant der polnischen Armee und Adjutant des Marschalls Davoust. Als siebenjähriger Knabe wurde v. Miroslawski aus Frankreich nach Polen gebracht und ins Kadetten-Korps zu Kalisch aufgenommen. Im Jahre 1830 wurde er Fähnrich bei dem damals in Warschau stehenden fünften Linien-Regiment, schloß sich der bald darauf ausbrechenden Revolution an und avancirte zum Lieutenant bei den reitenden Jägern. Mit dem Corps des General Rozycki trat er nach Oesterreich über und begab sich von dort sofort nach Frankreich, wo er als polnischer Emigrant Aufnahme fand. Hie ernährte er sich theils als Lehrer für junge Militairs, theils durch literarische Arbeiten. Namentlich schrieb er einige sehr geschätzte Werke über polnische Geschichte. In Folge dessen engagirte ihn im Jahre 1840 die damals schon in Paris bestehende Centralbehörde der polnischen Bewegungen als Mitarbeiter für die Schriften des demokratischen Vereins. Im Jahre 1842 wurde Miroslawski auch wirkliches Mitglied des demokratischen Vereins und avancirte schon nach kurzer Zeit zum Mitgliede der Centralbehörde. In dieser Eigenschaft erhielt er im März 1815 die wichtige Mission sich von Paris nach Posen zu begeben und dort als militärischer Sachverständiger zu prüfen, in wieweit die Vorbereitungen zum Aufstande zur Reife gediehen wären. Im März 1845 traf Miroslawski im Großherzogthum Posen ein und erstattete, nachdem er mit Heltmann, Dr. Libelt und v. Wolniewicz conferirt hatte, der Centraljunta zu Paris dahin Bericht: daß im Jahre 1845 noch nicht an einen Ausbruch zu denken sei, daß solcher aber binnen Jahresfrist nothwendig erfolgen müsse. Nachdem Miroslawski noch mit verschiedenen Häuptern der aristokratischen Partei über den militärischen Gang der Revolution conferirt hatte, begab er sich nach Paris zurück. Schon im November 1845 verlangte aber Heltmann die sofortige Rückkehr des Miroslawski nach Posen, weil die Filialvereine unaufhörlich zum Losbruch drängten und es an einem allgemeinen Führer fehle. Demnächst langte Miroslawski am Sylvesterabend 1845, mit den ausgedehntesten Vollmachten von der Central-Behörde zu Paris ausgestattet, wiederum in Posen an. Hier logirte er bei dem Landschafts-Direktor v. Jarochowski, conferirte mit den Häuptern der aristokratischen Partei und sammelte statistische und stragetische Notizen für den Aufstand. Zugleich sandte er durch Dr. Libelt 1500 Thlr. nach Paris, zur Ausrüstung von Offizieren. Nachdem er den Dr. Libelt zum Statthalter der preußischen Provinz Posen ernannt hatte, begab er sich selbst am 8. Januar 1846 nach Krakau, um an den Konferenzen der dortigen Chefs der Insurrektion, Lissowski, Czechowski und Tyssowski, Theil zu nehmen. In diesen Konferenzen wurde der 21. Februar als der Tag des allgemeinen Aufstandes festgesetzt. Von Krakau aus sandte Miroslawski wiederum 12,000 Frs. nach Paris und inspizirte mehrere Waffenlager der Verschworenen. Am 28. Januar 1846 kehrte er nach Posen zurück und sandte zunächst auch von dort aus 10,000 Francs nach Paris. Dann ernannte er die Behörden des neuen polnischen Reichs: den Architekt Röhr zum General in Litthauen, den Landwehr-Lieut. Magdzinski zum General in Samogitien, den Wladislaus v. Dzwonkowski zum Statthalter links von der Weichsel, den Gutsbesitzer v. Dąbrowski zum Statthalter rechts von der Weichsel, den Oberst von Biesiekierski, den v. Kasinski und v. Kurnatowski zu Statthaltern in Westpreußen, den Grafen v. Mielzynski zum General des Reserve-Corps und endlich den Grafen Ignatz v. Bninski zum General des Corps, welches Schneidemühl angreifen sollte. Zuletzt ernannte er die einzelnen Kreis-Kommissarien und arbeitete die für diese bestimmten Instruktionen aus. Als in dieser Weise alles vorbereitet war und jeder im Begriff stand, sich auf seinen Posten zu begeben, wurde M., der inzwischen von

einigen Mitgliedern seiner Parthei verrathen worden war, am Mittag des 12. Februar verhaftet. Man fand vielfache Papiere, Karten und Pläne bei ihm, welche über sein Treiben vollständigen Aufschluß lieferten. — Dies der ungefähre Inhalt der Anklage-Akte. Nach beendigter Vorlesung derselben erhob sich v. Miroslawski und hielt als Erwiederung auf dieselbe eine lange Rede in polnischer Sprache. Sein ganzer Körper gerieth während dieser Rede in eine fieberhafte Aufregung, er wandte sich bald an seine mitangeklagten Landsleute, bald an den Gerichtshof, bald an die Zuhörer und die lebhaften Gestikulationen, mit denen er seine Rede begleitete, seine zum Himmel emporgehobenen Hände, seine beschwörende, begeistert und dann wieder sanft klagende Stimme, sein Zürnen, sein Drohen, sein Stampfen mit den Füßen, die Thränen, mit den sich die Augen vieler der Mitangeklagten erfüllten, deuteten auch dem, der der polnischen Sprache nicht mächtig ist, deutlich genug den Inhalt seiner Rede an. Jeder war daher begierig, aus dem Munde des Dolmetschers zu erfahren, was M. eigentlich gesprochen hatte. Aber ehe noch die Wirksamkeit des Dolmetschers eintrat, erhob sich der Staatsanwalt, Geheime Rath Wenzel, und protestirte dagegen, daß M. seine Rede, die nun schon fast eine Stunde dauere, fortsetze, ehe nicht der Gerichtshof durch den Dolmetscher sich davon Kenntniß verschafft habe, was M. eigentlich spreche. Es gebe nur zwei Fälle, führte der Staatsanwalt aus, entweder spreche M. zur Sache gehörige wesentliche Dinge, und dann sei kein Dolmetscher im Stande, eine so lange und feurige Rede in ihrer ganzen Ausdehnung aufzufassen und wiederzugeben, oder M. spreche, wie man nach der Art und Weise seiner Gestikulationen beinahe annehmen müsse, unwesentliche Dinge, dann müsse ein so langer und unnützer Zeitaufwand beseitigt werden.

Auf die Aufforderung des Präsidenten erklärt der Dolmetscher, Gerichts-Direktor Arends, nunmehr, M. habe in seiner ganzen Rede fast nur unwesentliche Dinge aufgeführt. Hiergegen erhebt sich der Defensor des Angeklagten. Derselbe behauptet, sein Client habe keineswegs unwesentliche Dinge gesprochen. Ebenso wie der Staatsanwalt es in seiner Anklageakte gethan, ebenso habe M. seiner Beantwortung der Anklageakte einen allgemeinen Theil vorausgeschickt. In diesem allgemeinen Theil habe M. die Verschwörung namentlich gegen zwei Vorwürfe zu rechtfertigen gesucht, einmal gegen einen Vorwurf nach oben hin, als sei die Verschwörung rein aristokratischer Natur gewesen, zum andern nach unten hin, als sei sie demokratischer Natur gewesen. Vielmehr habe die Verschwörung nur das eine gewollt, die Selbstständigkeit Polens. Zugleich stellt der Defensor den Antrag, seinem Clienten zu gestatten, den ferneren Vortrag in französischer Sprache halten zu dürfen, da er durch diese Sprache sich den Richtern würde leichter zugänglich machen können. Der Defensor stützt sich hierbei auf §. 46. der Criminal-Ordnung. Der Gerichtshof zieht sich zurück, um über den Antrag des Defensors zu berathen. Bei seiner Rückkehr verkündet der Gerichtshof durch seinen Präsidenten, daß das bisherige Verfahren völlig legal erscheine, daß die Verhandlung also halb in polnischer, halb in deutscher Sprache fortgeführt werden solle, und daß eine Vermittelung durch die französische Sprache nicht zulässig erscheine, weil nicht alle bei der Sache betheiligte Personen dieser Sprache mächtig seien. Doch solle es dem Angeklagten unbenommen bleiben, wenn derselbe sich einen Erfolg davon verspreche, nach dem Schluß der Verhandlung eine Vertheidigungs-Rede in französischer Sprache zu halten. Mehrere der Vertheidiger, namentlich die Justiz-Commissarien Deycks und Furbach und der Auditeur Voß, erhoben sich in Folge dieses Beschlusses. Sie verlangen, daß der Dolmetscher in Zukunft die Reden des Angeklagten Satz für Satz übersetze, und daß es nicht dem Gutachten des Dolmetschers überlassen bleibe, aus der Rede des Angeklagten dem Gerichtshof nur das mitzutheilen, was ihm wesentlich erscheine. Die Beurtheilung hierüber stehe dem Gerichtshof, nicht dem Dolmetscher zu. Die Defensoren verlangen, daß der Angeklagte M. seine Rede nunmehr wiederhole und daß solche hierbei Wort für Wort übersetzt würde. Zugleich verlangen die Defensoren, daß der Dolmetscher vor allen Dingen lauter spreche, da nicht einmal sie, also weit weniger die Zuhörer im Stande wären, denselben zu verstehen.*) (Unter den Zuhörern erhebt sich lautes Bravo.) Der Präsident eröffnet hierauf den Defensoren: Allerdings sei das Verlangen derselben gesetzlich begründet und werde auch nachher bei dem Specialverhör jedes Wort des Angeklagten verdolmetscht werden; eine Ausnahme von der Regel sei hier nur auf ausdrückliches Verlangen des Angeklagten Miroslawski eingetreten, der darum gebeten habe, man möge ihn eine lange zusammenhängende Rede halten lassen. Diese Rede dürfe sich aber nur auf eine Beantwortung der wesentlichen Punkte der Anklage beschränken. Um zu beurtheilen, ob eine solche Beschränkung von Seiten des Angeklagten beobachtet worden, wurde der Dolmetscher aufgefordert, die Rede des Angeklagten so viel als möglich wörtlich in deutscher Sprache zu wiederholen. Der zweite Dolmetscher, Assessor Jerzewski, erhebt sich hierauf und giebt den Inhalt der Rede aus schriftlichen Notizen, welche er sich gemacht hat, in der Hauptsache dahin wieder: Vor allen Dingen müsse er — Mieroslawski — die Verschwörung gegen den Vorwurf vertreten, als ob dieselbe communistische Pläne verfolgt habe. Der Communismus sei ein Begriff, der sich sehr schwer erklären lasse, derselbe sei ein reines Räthsel, eine Utopie, welches Lipinski und Stefanski, ein paar arme betriebsame Bürger, zu lösen wahrlich nicht berufen gewesen wären. Eben so wenig könne der Verschwörung der Stempel der Demokratie, namentlich dicht der Demokratie aufgeprägt werden, welche gleichbedeutend sei mit Anarchie. Die Verschwörung habe nur die Befreiung des Vaterlandes Polens gewollt, die Dictatur, die Revolution sei nur Mittel, nicht Zweck der Verschwörung gewesen Ueberhaupt könne man aber die Tendenz der Verschwörung nicht nach den äußerlich niedergeschriebenen Plänen und Grundsätzen derselben beurtheilen; diese seien reine Ideale gewesen, die von der Wirklichkeit himmelweit verschieden seien. Endlich aber sei der Ausdruck Verschwörung ein ganz unrichtiger für die Bewegungen der Revolution. Das einzige wirkliche Band der Verschworenen, das seien die Leiden gewesen. Keine bestimmten Clauseln und Gelübde hätten die Verschworenen verbunden, sondern nur die gemeinschaftliche Sympathie derselben, für das freie Polen. Alle die Indicien, welche der Staatsanwalt in seiner Anklage aufstelle: das Finden verbotener Bücher, der Besitz von Waffen, die Mitwissenschaft um die gemeinschaftlichen Bestrebungen, die Haltung von revolutionairen Werken, das seien nur theils zufällige, theils solche Indicien, die noch nicht den Thatbestand einer Verschwörung bilden könnten. Die einzigen äußerlichen Handlungen, in welche die Verschworenen gegenseitig ausgebrochen wären, das wären ihre Klagen über Polens Unglück gewesen. Klagen könnte gewiß jeder Unglückliche, jeder Unterdrückte. Der einzige Mensch der Geschichte, der keiner Klage fähig gewesen, sei Christus gewesen. Christus sei aber auch Gottes Sohn, die Polen seien nur der Menschen Söhne. So etwa lautete die Tradition des Dolmetschers. Der der polnischen Sprache kundige Defensor Assessor Meier erhob sich gegen diese Tradition und behauptete, der Dolmetscher habe gerade einige der wichtigsten Stellen der Rede des M. fortgelassen, namentlich müsse er in dieser Beziehung noch hervorheben: Miroslawski habe sich darüber beklagt, daß man so vielen der Angeklagten den Vorwurf der Mitwissenschaft und unterlassenen Anzeige mache. Als er in die Provinz Posen gekommen, wären über 3000 Menschen zur Verschwörung bereits vereidigt gewesen, weshalb habe man von diesen 3000 nur einige Hundert der Mitwissenschaft angeklagt. Entweder hätten die Behörden alle 3000 auf die Bänke der Angeklagten liefern, oder wenn sie Milde üben wollen, alle verschonen müssen. Der weitere Verlauf der Verhandlung wurde durch das Specialverhör des M. ausgefüllt. Bei der Verhandlung selbst gab das Verfahren des Dolmetschers wiederum Veranlassung zu verschiedenen Einwürfen von Seiten der Defensoren. (Voss. Z.)

---

*) Diese Bemerkung der Defensoren war, wie Referent bezeugen kann, nur zu sehr begründet.

(Fortsetzung folgt.)